

schehen, er that es, die erste Kugel, die man abschoss, schmetterte die Here zu Boden, die zweite machte ein großes Loch in die Mauer und nicht lange dauerte es, so war die feste Burg so zerschossen, daß die Mannschaft auf Gnade und Ungnade sich ergeben mußte. Der böse Ritter ward hingerichtet und seine Burg der Erde gleich gemacht, noch heute aber soll man um Mitternacht bei Mondenschein die gespenstige Amme die Trümmerhaufen fegen sehen.

---

493) Die Entbindung im Grabe zu Olbernhau.

Alexander, Sächs. Kernchronik XXVII. Couvert S. 40—43.

---

In der erzgebirgischen Stadt Olbernhau starb im Jahre 1719 eine hochschwangere Frau und ward gewöhnlicher Weise begraben, da kommt einige Tage darauf ein Student auf den Kirchhof und liest dort die Inschriften der Grabsteine. Plötzlich sieht er auf einem Grabe eine weinende Frauensperson stehen, die auf sein Befragen, warum sie das thue, antwortet: „ach, daß Gott erbarme, ein Kind und keine Windeln!“ Da hat der Student aus Mitleid sein Halstuch abgehunden und es ihr zugeworfen, worauf sie sogleich verschwunden war. Nun hat den Studenten eine große Angst befallen, es möge diese Person kein lebendes Wesen, sondern ein Gespenst gewesen sein, er ist also sogleich zum Ortsgeistlichen und in's Amt gegangen und hat die Sache angezeigt, worauf die Obrigkeit jenes Grab öffnen ließ und man fand, daß jene Frau im Grabe ein Kind geboren hatte, welches todt zu ihren Füßen in das Halstuch des Studenten, welches dieser durch seinen darin gestickten Namen als sein recognoscirt hat, eingewickelt lag. Der Berichterstatter dieser Begebenheit schreibt, daß er gelesen, wie zu Frankfurt am Main den 25. März 1609 eine Handwerksfrau im Grabe von zwei Söhnen entbunden worden und das Grab, weil es ihrem Manne im Traume vorgekommen, auf dessen Bitten geöffnet und Alles wahr befunden worden sei.

---